Frühling am Thunersee = Le Lac de Thoune

Autor(en): **Hiltbrunner, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1940)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-772653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frühling am Thunersee

LE LAC DE THOUNE

Ein Mensch schlendert dem Seeufer entlang. Die Wasser blitzen, und die Welt ist rein. Die Klarheit, die Durchsichtigkeit des Seewassers ist so hohen Grades, dass der Wanderer ab und zu stillesteht, sich über ein Geländer lehnt oder über eine Mauer beugt, um diese Eigenschaften beständig aufs neue zu prüfen. Der Mensch hat vielleicht ein Jahr, ein Leben lang sich wenig um die Natur bekümmert; jetzt aber ist er ihrer Allmacht ausgeliefert. Ungeheuer ist die Gewalt des Frühlingslichtes, das vom Himmel und von den noch schneebedeckten Vorbergen auf die Seefläche niederflutet und zurückgeworfen wird auf alles, was den See umgibt. Die Hänge strahlen Wärme aus, und Pflanzen und Tiere sind wacher als anderswo . . .

Jetzt ein Schiff besteigen, kreuzen über diesem wunderbaren Wasser, bald hier, bald dort anlegen, bald dieser, bald jener Seite sich überantworten — das ist das einzige, was die vielen Eindrücke sammeln und auf einen Nenner bringen kann.

Thunersee heisst dieser Nenner — ein Name, ein Klang, in dem das Staunen Ausdruck und Wort geworden ist. Thunersee — Staunen, das ist eine Entsprechung. Denn die Bilder zwischen Thun und Interlaken sind wechselvoll und mannigfaltig. Wohin soll der Passagier blicken? Soll er am Bug oder am Heck des Schiffes stehen? Er sollte überall stehen. Das kann er nicht; aber das Entscheidende wird sich ihm mit gewaltloser Gewalt aufdrängen, es wird ihn anrufen, seinen Blick richten und richtig führen. Was wird er sehen, welche Bilder werden sich seinem Gedächtnis einbrennen?

Unvergesslich wird ihm die Ausfahrt aus dem Hafen von Thun sein. Die Bläue der Aare ist fast unwirklich, durch Parke zu fahren ist unalltäglich, die Schadau gleitet nicht ungesehen vorbei — aber jetzt wachsen Schloss und Schlosskirche ins Sehfeld, das Abrücken von der Stadt gestattet, sie selbst und alles, was sie auszeichnet, in einen Blick zu fassen, und dieser Anblick ist ewig.

Die Stockhornwand wandert mit; aber sie ändert ihre sprunghafte Horizontlinie, ihre Tiefen verwischen sich, die Wand wird zur Kulisse, die Kulisse lebt. Bald wird das Stockhorn selbst ein einsam überragender Eckzahn sein.

Unterdessen hat der Niesen zu reden begonnen, der Eingang ins Simmental hat gesprochen, und es war kein Flüsterwort; wo Giganten am Werk gewesen zu sein scheinen, fällt keine Liebeserklärung. Jetzt aber ist der Niesen so nah herangetreten, dass man seinem Blick ausweicht und hinüberschaut zum Sigriswilergrat, der gleichsam in doppelter Ausfertigung vorliegt und einem Tale Raum gibt, in dessen Schale die Geheimnisse des Gebirges schöner beschlossen liegen als anderswo. Ein Name fällt: Justistal.

Nun aber ist der Niesen unser Gegenüber geworden. Nirgends erscheint er gewaltiger als zwischen den Stationen Merligen und Beatenbucht. Er steht allein, seine Vereinsamung ist eindrücklich, eindringlich. Es ist der heilige Berg der Thunersee-Kammer.

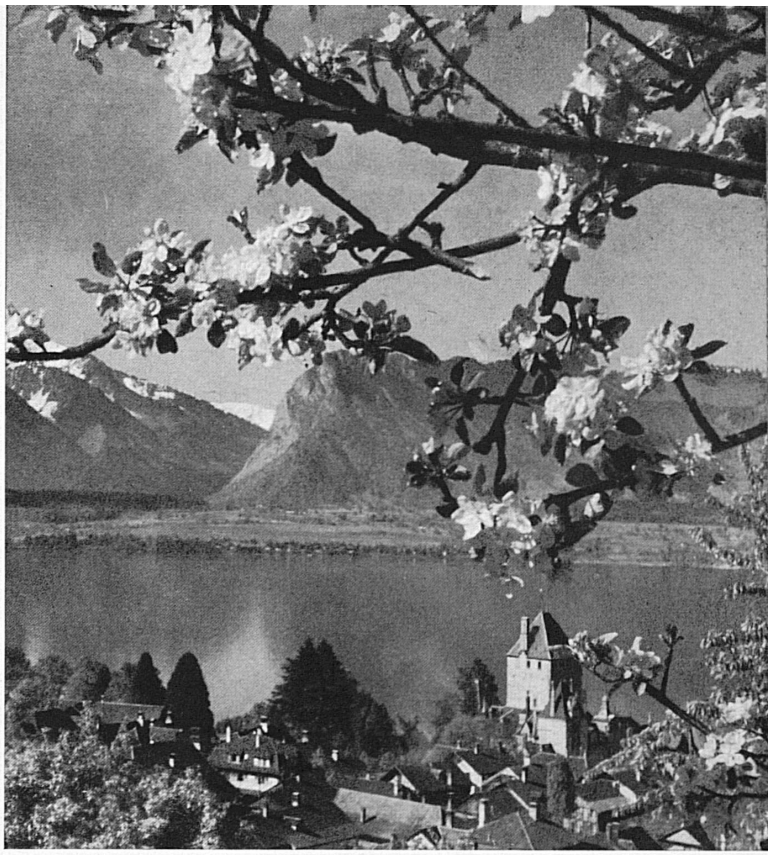
Die mittelländische Breite des untern Beckens ist verschwunden. Die Uferberge sind gewachsen, das Hochgebirge, das sich von Spiez aus schon zu berühmten Namen hob, sinkt hinter die aufstrebenden Vordergründe. Aber noch kann sich ein Tal öffnen und märchenhafte Einblicke gewähren: so das Habkerntal mit seinem mythischen Abschluss, dem Hohgant.

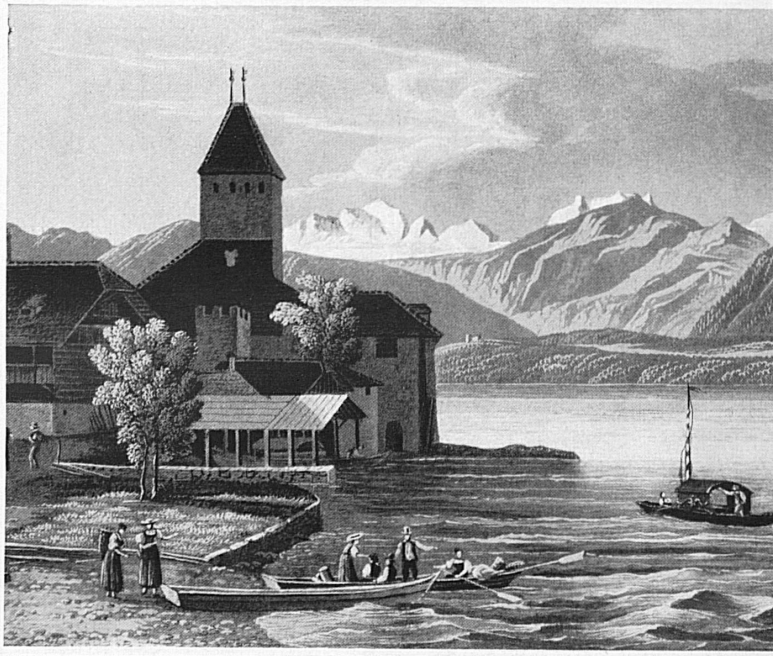
Wird plötzlich die Enge weiter, nähern wir uns einer Insel Mittellandes zwischen den Vorketten der Schneeberge? Grünes Gold ist ausgebreitet, eine Ebene schwingt sich vom obern Ende des Sees geradewegs in das Gebirge hinein: Das Wunder des Bödeli bleibt immer neu.

Und wenn wir nun in ruhiger Kanalfahrt diese unerwartete Ebene durchfahren und zurückblicken, dann wird sich uns alles Geschaute in einen Begriff sammeln und wird uns in einem Worte auferstehen — Thunersee.

Und sein Bild wird sich in uns einbrennen, und wir werden ihm die Treue halten.

Hermann Hiltbrunner.





Oben und Mitte: Schloss Oberhofen am rechten Thunerseeufer — En haut et au milieu: Le château d'Oberhofen sur la rive droite du lac de Thoune

Unten: Thunerseedampfer in voller Fahrt — En bas: Les belles croisières sur le lac de Thoune